Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schwarzwälder Bote. 1845-1858
1857

10 (6.3.1857) Vorläufer

Visual Library

Vorläufer.

Nro. 10. Dritte Beilage zum Schwarzwälder Boten vom 6. März 1857.

Was giebt's Neues?

Zwanzig Jahre Unterschied.

Als Napoleon am 30. Okt. 1836, also vor 20 Jahren zu Straßburg den verunglückten Versuch machte, Frankreich zu insurgiren und 4 Jahre später, am 6. Aug. 1840 von England aus zu gleichem Zwecke und mit gleichem Erfolge die Expedition nach Boulogne unternahm, urtheilte die ganze Welt: der Mann ist ein Schwindelkopf, unternimmt in den Tag hinein Dinge, deren Unausführbarkeit vor Aller Augen liegt! — und als nun am 10. Dez. 1848 derselbe Mann Präsident der französischen Republik geworden war, haftete der Eindruck des Lächerlichen von jenen Versuchen aus noch so an ihm, daß ein bekanntes norddeutsches Wizblatt ihn lange nicht anders als unter demselben darstellen zu können schien. Seit 3½ Jahren ist dieser Mann Kaiser der Franzosen und nimmt unter den Potentaten Europa's unläugbar eine hervorragende Stelle ein, ja er, Frankreichs Kaiser, scheint der Punkt zu seyn, um den sich wie um eine Centralsonne das ganze politische Firmament mit seinen Sternen ersten, zweiten und dritten Ranges dreht. Huldigung um Huldigung wird ihm dargebracht. Er besucht Englands Königin, und die stolzen Söhne Albions empfangen den Mann mit einer Auszeichnung und einem Jubel, wie noch keinen auswärtigen Fürsten, so daß die ganze Welt bis in den Windsor-Palast hinein erstaunt. Die Königin Großbritaniens mit ihrem Gemahl macht ihren Gegenbesuch in Paris und eine ganze Reihe regierender Könige, Fürsten und Thronfolger kommen nach einander an das Hoflager des französischen Kaisers. Gilt's den Krieg, — Frankreichs Heere vor allen führen ihn und geben den Ausschlag; — gilt's den Frieden, — Frankreichs Hauptstadt ist der Ort, wo die Gesandten der Welt zum Friedenswerke zusammentreten, — gilt's eine Vermittelung, Frankreichs Kaiser ist der Mann des Vertrauens, — und wo etwa eine Regierung ihre Gränze überschreitet oder eine doppelte Rolle spielt, da führt Napoleon eine Sprache, die sehr nach von Oben klingt. Monarchen, die bis jezt in dem Rufe standen, ganz Europa in dem Schlepptau ihres Einflusses zu haben, und andere, die ihre Selbstständigkeit fast allzu ängstlich zu wahren bemüht gewesen sind, suchen seine Freundschaft. Sein Wort fliegt blizschnell in alle Welt, und alle Welt legt ein Gewicht auf dieses Wort, daß man nicht läugnen kann: der Mann hat sich gewaltig in Respekt gesezt! Wie hat er's doch so weit gebracht? — So viel steht nunmehr fest, die Welt hat sich 20 Jahre lang in ihrem Urtheil über Napoleon geirrt. Er ist ein sehr kluger Mann, der nicht blos die Umstände beherrscht, sondern, was mehr ist, sich selber. Dazu kennt er die Franzosen. Er weiß, das Zauberwort, das sie regiert, heißt gloire und bedeutet: Auszeichnung, erster Rang. Frankreich — Paris — Napoleon sind jezt drei unzertrennliche Worte, sie bezeichnen zusammen den Franzosen, was an Glanz und Macht oben an steht in der Welt. So lange es dem Kaiser gelingt, den Zauber des Ruhmes an diese Drei zu fesseln, so lange kann er thun, was er will. Mag er die Presse in Fesseln schlagen, bedenkliche Personen nach Cayenne schaffen lassen oder die Steuerkraft des Landes stärker in Anspruch nehmen: er ist in Frankreich populär! — Dies ist das Geheimniß seiner Politik. (D. Z.)

Frankreich.

§§ Paris, 25. Febr. (Corresp.) Was ich Ihnen in meinem lezten Schreiben über die englisch-persische Angelegenheit mitgetheilt habe, kann ich Ihnen heute bestätigen. Nach kurzer Unterbrechung knüpften Lord Cowley und Feruk Khan ihre Unterhandlungen wieder an und hatten seit 3 Tagen vielfache Conferenzen miteinander, wodurch sie die Lösung dieser Frage so sehr förderten, daß in nicht gar ferner Zeit ein Friedensvertrag zwischen England und Persien in Paris zu Stande kommen wird. Wie freundlich diese beiden Gesandten jezt mit einander stehen, beweist schon das, daß Lord Cowley's Sohn vorgestern an der Tafel des persischen Gesandten dinirte. So etwas hatte man vor einigen Tagen nicht vermuthet, und ist bezeichnend. Natürlich sah die französische Regierung diesen Unterhandlungen nicht müßig zu, ja, sie nahm, soweit sie es offiziös thun konnte, einen großen Theil daran und wirkt immer noch mit, wie denn auch ihre Rathschläge bis jezt beiden Mächten frommten. Vor Allem arbeitete die französische Regierung daran, daß Englands härteste Bedingungen wegfallen, und dieß ist ihr gelungen. England läßt die Bedingung der Absezung des ersten persischen Ministers fahren. Auf der andern Seite brachte die französische Regierung Persien dahin, daß es die Errichtung von Consulaten in allen Städten Persiens, wo die europäischen Mächte solche für gut erachten, gestattet. Was die mögliche Eventualität einer Vereinigung Kabul's, Herat's und Afganistan's in ein Reich betrifft, eine Eventualität, die Persien als Drohung ansieht, so sollen dem persischen Hofe alle wünschenswerthen Garantien gegeben werden, ohne jedoch England Verpflichtungen, die ihm zuwider wären, aufzulegen. In Bezug auf die von England geforderte Kriegskostenentschädigung wurde Frankreich, soviel ich glaube, nicht darüber zu Rathe gezogen, und man erwartet über diese untergeordnete Frage noch nähere Auskunft aus Teheran. Feruk soll heute schon geneigt seyn, unter Vorbehalt der Ratifikation, den Friedensvertrag zwischen England und Persien zu unterzeichnen, ein Beweis, daß keine ernstliche Schwierigkeit mehr im Wege steht. Sobald der Vertrag unterzeichnet seyn wird, wird Feruk nach London gehen. Durch eine solche erfreuliche Lösung dieser Frage, welche den Weltfrieden aufs Neue hätte stören können, gewinnt besonders auch die Civilisation, indem jezt alle wichtigen Pläze des persischen Reichs dem europäischen Handel geöffnet werden. Was endlich Frankreich speziell betrifft, so spielte es auch in dieser Frage eine bedeutende Rolle, wie es überhaupt seit 2 Jahren in allen Fragen der äussern Politik den ersten Rang einnahm. In Paris trat voriges Frühjahr der Congreß zusammen und unterzeichnete den Friedensvertrag vom 30. März. In Paris wurden durch ein besonderes Protokoll alle unvollständig gelassenen Punkte dieses Vertrags bereinigt. In Paris wird nächstens eine Conferenz zur Beilegung des preußisch-schweizerischen Conflikts stattfinden, und allem Anscheine nach wird in Paris ein Vertrag zur Beendigung des englisch-persischen Streits zu Stande kommen, — lauter Beweise von der hohen Achtung, in die sich Napoleon's III. Politik durch ihre Festigkeit, Uneigennüzigkeit und Loyalität in der Diplomatie zu sezen wußte.

§§ Paris, 25. Febr. (Corresp.) Nun liegen die Karnavalsbelustigungen hinter uns, und während Manche, mit einem physischen und moralischen Kazenjammer behaftet, sich unruhig auf ihrer Matraze hin- und herwerfen, und, nachdem sie ihre Baarschaft hinausgetanzt und verjubelt haben, jezt zum Fasten gezwungen sind, sieht man heute, schon vom frühen Morgen an, eine Menge Gläubige in die Kirche gehen, um sich dort zu erbauen und zur Erinnerung an die Hinfälligkeit alles Irdischen und Menschlichen Asche aufs Haupt streuen zu lassen. Was die Karnevalsbelustigungen betrifft, so konnte man auf öffentlicher Straße nichts erblicken, was mit den charakteristischen Maskenaufzügen früherer Zeiten Aehnlichkeit gehabt hätte. Die gute Gesellschaft erscheint blos noch auf den Bällen und in den Soirées maskirt und spielt auf der Straße nicht mehr Komödie, weßhalb man auch nur hie und da eine kleine maskirte Gruppe zu Fuß oder in einem Wagen sah, welche meistens aus Arbeitern oder auch Handlungscommis bestand, und gerade nichts Pikantes bot. Troz dieser öffentlichen Maskenarmuth war aber doch ganz Paris seit lezten Sonntag, und besonders gestern an der Fastnacht, wo alle Werkstätten, und die meisten Kaufläden und Kanzleien geschlossen waren, auch die Schuljugend Vakanz hatte, auf den

Beinen. Die Fastnacht ist einer von den Tagen, welche für die pariser Bevölkerung ein wahres Fest sind, das gewissenhaft beobachtet wird, ohne sich darin stören zu lassen. Eine Hauptrolle bei diesem Feste spielt der Boeuf gras (wörtlich: fette Ochse) oder der traditionelle Fastnachtsochse. Gewöhnlich sind es aber mehrere Ochsen, die, auf dem Markte in Poissy als die preiswürdigsten erkannt, von einem pariser Mezger gekauft werden, um sie unter Trompetengeschmetter, in Begleitung von buntgekleideten Kavalieren und unter dem Vorantritte von Opferpriestern, im Triumphe während 3 Tagen in den Straßen von Paris herumführen und vor den Hotels der hohen Staatsbeamten, der Gesandten und sonstigen Notabilitäten, sowie vor den Schlössern der kaiserlichen Familienmitglieder und im Hofe der Tuilerien paradiren zu lassen. Daß der Viehzüchter eine Ehre in die Mastung so stattlicher Ochsen sezt und der Mezger, der dieselben kaufte und nach dem Carneval schlachtet, einen Stolz darauf hat, werde ich kaum bemerken dürfen. Heuer waren es 5 Fastnachtsochsen, die abwechselnd den Triumphzug durch Paris machten. Drei davon wogen nicht weniger als 3,495 Kilos, und zwar der Qu'endiraton (Was wird man von ihm sagen) 1,165 Kilos, der Prätendent 1,185 Kilos und der Fortschritt 1,145 Kilos. Als der Fastnachtsochse gegen 1 Uhr im Schloßhofe paradirte, ließen der Kaiser und die Kaiserin, die vom Balcon de l'Horloge zuschauten, das in dem allegorischen Zuge befindliche Kind, das den Amor vorstellte, zu sich hinauftragen und beschenkten es mit Bonbons. Die Volksmenge, die in den innern Hof der Tuilerien zugelassen wurde, empfingen JJ. MM. mit stürmischen Beifallsrufen. Troz dem daß es überall von unzähligen Volksmassen wimmelte, und gestern zugleich der Jahrestag der 1848er Revolution war, wurde die Ordnung nirgends gestört. Die Polizei hatte aber auch überall ihre Augen, und verhaftete nur 5 sehr verdächtige Individuen, von welchen zwei Grabstichel mit einem dicken Hefte bei sich trugen, auf dem Boulevart Beaumarchais. — Ueber die persisch-englische Angelegenheit habe ich Ihnen heute soviel zu melden, daß sie rasch einer Lösung entgegenschreitet, die aber nicht soweit vorgerückt ist, als der „Nord" behauptet. — Die Neuenburger Frage stößt auf Detailschwierigkeiten, wegen deren zwar für die Lösung nichts zu befürchten ist, die Zeit der Conferenzeröffnung jedoch noch nicht bestimmt werden konnte. — Nach Berichten aus Jassy wird die bessarabische Grenzberichtigungskommission gegen den 25. März mit ihrer Arbeit fertig werden.

§§ Paris, den 28. Febr. (Corresp.) Der Jahrestag der 1848er Revolution scheint auch den Flüchtlingen aus dem Gedächtniß gekommen zu seyn, denn aus Brüssel wird uns mitgetheilt, daß die französischen Flüchtlinge daselbst gar nicht daran dachten, den 24. Februar zu feiern. — Was ich Ihnen gestern über die Lösung der persischen Angelegenheit mittheilte, daß sie nemlich noch nicht so weit vorgerückt sei, als der „Nord" behauptet, bestätigt sich vollkommen. Dieses in seinen Angaben früher sehr behutsame Blatt, scheint, wie die „Independance," auch den Ereignissen voranzueilen, um sich das Ansehen zu geben, daß es immer sehr gut unterrichtet sei. Diese Taktik gelingt zwar bisweilen, schlägt aber doch meistens, wie auch in diesem Falle, fehl, und bringt dann ein Blatt um seinen Kredit. Was in Bezug auf den englisch-persischen Conflikt allein richtig ist, ist daß man in der offiziellen Welt denselben zwar für bereinigt hält, jedoch noch keine Convention unterzeichnet wurde. Wenn ich recht unterrichtet bin, so erwartet Lord Cowley nur noch einige Instruktionen, die er schriftlich von London verlangt hat, besonders über die Kriegskostenentschädigung. Sobald Lord Cowley dieselben erhalten haben wird, was vielleicht heute schon geschehen ist, so werden die bis jezt mündlich festgestellten Conventionsartikel protokollirt und von den beiden Botschaftern unterzeichnet werden. Inzwischen sandte England schon vor einigen Tagen den Befehl in den persischen Meerbusen ab, jeden feindseligen Akt gegen Persien einzustellen. — Der in Rouen ansäßig gewesene und seit mehreren Wochen vermißte Zuckerbäcker Gadmer soll mit seiner Familie in der Schweiz, seinem Geburtslande, angekommen seyn. Durch die Untersuchung seiner Bücher stellte sich heraus, daß seine Vermögensumstände nichts weniger als glänzend waren. — Nach einem Berichte aus Boulogne sur Mer ertrug der Fischfang im Jahr 1856 im Ganzen 4,092,222 Fr. und zwar aus den Stockfischen 86,650 Fr., aus den Häringen 2,006,572 Fr. und aus frischen Fischen 2 Millionen. — Nach einem Schreiben aus Madrid wird die spanische Expedition nach Mexico aus 20 Schiffen und 10,000 Mann bestehen. — In dem Hafen von Lissabon wüthete in der Nacht vom 11. auf den 12. Febr. ein solcher Sturm, daß fünfzig Schiffe buchstäblich in Stücke zerschlagen wurden; andere Schiffe, die an den Quairingen angelegt waren, wurden auf das Quai hinaufgeschleudert und zerfuhren daselbst in Trümmer. — In Sardinien erhebt sich am politischen Horizonte auch ein kleines Gewölke. Der Graf Buol beschwerte sich in einer Note über gewisse Auftritte in Sardinien aus Anlaß des Aufenthalts des Kaisers Franz in der Lombardei, worauf aber der Graf Cavour ruhig und entschieden antwortete und alle von Oestreich vorgebrachten Beschwerden als ungegründet zurückwies. Oestreich wird aber deßhalb den diplomatischen Verkehr mit Sardinien nicht abbrechen, da es weder Frankreich, noch Rußland, noch England in diesem Falle für sich hat, und es wird bei diesem Notenwechsel sein Verbleiben haben.

Marschall Canrobert wurde, wie Fama erzählt, auf einem der jüngsten Tuilerienfeste von einer Dame gefragt, wie sie ihm in der Crinoline gefalle, welche sie an jenem Abend trug. „Ganz vortrefflich, Madame," erwiderte lächelnd der Marschall; „für mich hat diese Tracht etwas ganz besonders Anziehendes. Sie erweckt in mir die Erinnerung an einen Gegenstand, der mir einst sehr werth gewesen und das Ziel meines irdischen Strebens umschloß." — „Halten Sie ein!" fiel ihm die Dame in das Wort; „oder kommen Sie schnell zum Schluß Ihrer Rede: Sie stellen meine Neugier auf eine harte Probe. Ich brenne darauf, den Gegenstand zu kennen, der Sie mit solchem Feuer zu erfüllen vermag und durch meine unschuldige Crinoline in Ihr Gedächtniß zurückrufen wird. Geschwind, Herr Marschall, nennen Sie den Gegenstand!" — Der Marschall lächelte wieder und sagte dann trocken: „Es ist mein ehemaliges Zelt als Oberbefehlshaber in der Krim. Einer Dame in der Crinoline darf nur noch ein Fähnlein auf das Haupt gesezt werden, und ich würde glauben, mein Zelt sei lebendig geworden und zu mir hergewandelt nach Paris.

Schweiz.

Bern, 23. Febr. [Die kritische Lage.] Aus Paris wird der „Indép. belge" geschrieben, Preußen möchte jezt sogar der Schweiz die Vertretung bei den Konferenzen streitig machen. Und der Korrespondent des „Genfer Journals" spricht von Schwierigkeiten, die von Berlin aus in den Weg gelegt würden, so daß die Angelegenheit eher rückwärts, jedenfalls nicht vorwärts komme. Niemand — fügt der Korrespondent bei — hätte anfänglich geglaubt, daß man nur ein so beklagenswerthes Resultat erzielen würde. — Dieser Kundgebung lassen wir noch eine solche aus Bern in der „Eidg. Ztg." folgen. Nach derselben hielte sich der König von Preußen seines frühern Versprechens gegen den Kaiser Napoleon entbunden, weil die Freilassung der Gefangenen wegen der beigefügten Verbannung keine „bedingungslose" gewesen sei. Da nun weder zu erwarten sei, daß die Bundesversammlung jene Verbannung rückgängig mache, noch daß der König seine Ansicht ändere, so bleibe wohl nichts anderes übrig, als die Abberufung unseres außerordentlichen Gesandten von Paris. Dieselbe werde auch bald erfolgen, wenn keine Aenderung in der Sachlage eintrete. Die Konferenz werde dann vermuthlich dennoch zusammentreten und ebenso vermuthlich einen

Vergleich vorlegen, der weder der Schweiz noch Preußen genehm wäre. Daß man der Schweiz einen solchen mit Gewalt aufdrängen würde, sei nicht zu befürchten, wenigstens habe jene Macht, die uns während des ganzen Handels stets den „klarsten Wein" einschenkte, gegen einen solchen Gedanken auf das Bestimmteste sich ausgesprochen.

Neuenburg, den 26. Febr. Auf die kursirenden Gerüchte von einer Unternehmung auf Neuenburg, welche die flüchtigen Royalisten angeblich von Morteau aus beabsichtigen sollen, hat der Staatsrath einen fulminanten „Aufruf an die Bewohner der Stadt Neuenburg" erlassen, worin er sie zum Eintritt in ein zu formirendes „Korps freiwilliger Bürger" auffordert. Der „Bund" hört aus glaubwürdiger Quelle, daß in Morteau allerdings eine Abtheilung von einigen hundert Mann besteht, die sich mit neuen Invasionsplänen tragen. „Sie haben Alle" — sagt das Blatt — „uniforme Müzen mit der fürstlich neuenburgischen Kokarde und führen eine orange-schwarz-weiße Fahne, von der sie sagen, daß sie vom König von Preußen komme. Die französische Regierung hat versprochen, diese Individuen zu interniren. Das Versprechen ist bis jezt noch nicht erfüllt."

Rußland und Polen.

Briefe vom Kaukasus melden, daß bereits seit einiger Zeit wieder blutige Kämpfe zwischen Schamyl, der ungleich zahlreichere Schaaren als früher um sich gesammelt haben soll, und den Russen stattgefunden haben, die jedoch bis jezt zu keinem irgend erheblichen Resultat führten. Inzwischen behauptet doch ein Korrespondent, daß die Russen im TerekGebiet nicht unbedeutende Fortschritte gemacht hätten.

Eine Petersburger Korrespondenz behauptet, die russische Regierung habe in Rom und Wien sich gegen die Fortdauer der östreichischen Okkupation in den römischen Legationen ausgesprochen.

Petersburg, den 18. Febr. [Die Stimmung gegen Oestreich] ist hier noch immer eine wenig freundliche und, wie es scheint, wächst die Abneigung sogar in bedenklichem Maße. Die hiesige Presse fährt fort, die Wiener Blätter und das Wiener Cabinet anzugreifen, und bei den Beziehungen unserer Zeitungen zu den leitenden Kreisen ist man genöthigt, den Äußerungen derselben eine gewisse politische Tragweite beizumessen. (B. B.Z.)

Türkei.

Konstantinopel. Die Pforte trifft gegenwärtig große Vorbereitungen, um mit Beginn des nächsten Frühjahrs den Feldzug gegen das räuberische Montenegro zu eröffnen. Gegenwärtig ist eine möglichst enge Einschließung des Fürstenthums anbefohlen worden. Wie es heißt, würde der bekannte Iskender Pascha zum Chef des Observationskorps ernannt werden. Dieser General lebt seit Beendigung des Krieges in größter Zurückgezogenheit, den Tod seiner Gattin und seines Kindes beweinend, die im Laufe des verflossenen Sommers an den Blattern gestorben sind.

Preußen.

Berlin, den 28. Febr. Die (halboffiziöse) „Zeit" und die „Kreuzzeitung" bestätigen neuerdings, daß Preußen bezüglich der Schweiz keine Verpflichtungen eingegangen habe.

Oestreichische Monarchie.

Wien, 22. Febr. Eine kaiserliche Verordnung aus Mailand vom 9. Febr. hebt die Paßbeschränkungen im Innern des Reichs (Vorweisungen, Vidirungen, Hinterlegungen ꝛc.) auf und beschränkt alle Paßrevisionen auf die Grenze.

Ein sehr interessanter und guter Bericht in der A. A. Zeitung über den kaiserlichen Besuch in der Lombardei sagt kurz: Wir sind gut kaiserlich geworden, nicht östreichisch; wenn aber der Kaiser viel von seinem Geiste in seine Verwaltung zu gießen vermag, so werden wir auch östreichisch werden mit der Zeit. Das ist ein großes Compliment.

Wien, 24. Febr. [Der große Ball in der hiesigen Irrenheilanstalt], welcher verflossenen Sonntag abgehalten wurde, zählt zu den interessantesten Ballfesten der Saison. Nächst den Beamten und dem ärztlichen Personale haben von den 400 Irren, die sich in der Anstalt befinden, 220 an dem Ballfeste Theil genommen, das im Ganzen 300 Gäste zählte. Die Musik leiteten Mitglieder aus dem hiesigen Männergesangvereine. Getanzt wurde in musterhafter Ordnung Polka, Quadrille, Walzer u. s. w. Der Tisch war mit Wein, Bier, Braten, Zuckerwerk ꝛc. reichlich besezt. Keine Spur von Wahnsinn zeigte sich, nicht die geringste Unordnung fiel vor; die heiterste Laune beherrschte diesen psychologisch merkwürdigen Ball, der erst um 3 Uhr Morgens endete. Daß die Freude das beste Heilmittel sei, ist durch derartige Bälle so ziemlich sicher bewiesen.

Mailand, den 28. Febr. Ein kaiserl. Handbillet an den Erzherzog Ferdinand Max ernennt diesen zum Generalgouverneur von Lombardei-Venedig. Ein zweites Handbillet nimmt Radetzky's Gesuch in Ruhestand an. Ein drittes Handbillet ernennt Gyulai zum Commandanten des zweiten Armeecorps.

Italien.

Neapel, den 23. Febr. Spimizza und andere Flüchtlinge haben eine Bewegung versucht. Bentivegna ist verhaftet worden. (Nach früheren Berichten schien es, als sei er bald nach seinem mißlungenen Insurrektionsversuch festgenommen und hingerichtet worden. Vielleicht ist es der schon öfters genannte Bruder des Hingerichteten.) (W. St.A.)

In Genua hat der Umstand, daß der dortige Erzbischof von einem ausgestoßenen Mönche mehrere anonyme Drohbriefe erhielt, zu dem Gerüchte eines neuen Attentats nach dem Beispiel Verger's Anlaß gegeben.

Die Stadt Mailand zählte am Schlusse des Verwaltungsjahres 1856 174,359 Einwohner, darunter 87,581 männlichen und 86,778 weiblichen Geschlechts. Die Bevölkerung hat sich gegen das Vorjahr um 2525 vermehrt.

Griechenland.

Athen, den 21. Febr. Ein bewaffneter Student, den man am 17. im Vorzimmer des Königs verhaftet, hat sich als geisteskrank ergeben.

Freie Städte.

Hamburg, den 28. Febr. Ein Börsengerücht behauptet: Ueber Singapur sei die Nachricht eingetroffen, Admiral Seymour habe Canton von allen Seiten in Brand geschossen. In Singapur seien Chinesen und Malayen verbunden, und bedrohen dortige Engländer und Deutsche, welche sich bewaffneten.

In Frankfurt ist bereits der erste Frühlingsbote — ein Storch eingetroffen.

China.

Ein Privatbrief aus Makao vom 10. Jan. meldet, daß dort die Nachricht angekommen war, der Kaiser von China habe die fünf den Europäern geöffneten Häfen seines Reiches in Belagerungszustand erklärt. Wenn dieß sich bestätigt, so wird das sehr ernste Folgen für den europäischen Handel haben.

Baiern.

In der großen Papierfabrik zu Passing wurden in 3 Jahren für 22,000 Gulden Lumpen gestohlen und allemal wieder an dieselbe Fabrik verkauft. 15 Personen sind bei dem Diebstahle betheiligt.

Baden.

[Holländische Werbungen.] In der Augsburger „Allg. Ztg." steht folgende Korrespondenz aus Amsterdam zu lesen: „Nachdem bereits einige Tausende von angeworbenen Freiwilligen, welche großentheils der englischen Fremdenlegion angehört haben, und wovon ein großer Theil Deutsche und Schweizer sind, von Harderwijk an der Südersee (in Geldern) aus über Nieuwe Diep nach holländisch Indien (wenige nach Westindien) abgegangen sind,

legt Holland gegenwärtig auch ein Werbdepot zu ähnlichem Zweck in Süddeutschland an. Der „Utrechter Courant“ bringt hierüber aus dem Haag Folgendes: „Auf Vorschlag der Minister des Krieges und der Kolonien ist von Sr. Majestät beschlossen worden, daß zur Erlangung von Freiwilligen für die Armee in unsern überseeischen Besizungen ein Werbdepot errichtet werden soll an der Schweizer Grenze. Von Sr. königlichen Hoheit dem Großherzog von Baden ist die Genehmigung ertheilt, in der Stadt Lörrach, in kurzem Abstand von Basel, ein solches Depot errichten zu dürfen. Als Kommandant desselben ist der Oberstlieutenant Scharten von der holländisch-indischen Armee angestellt. Es werden ferner da placirt werden ein Militäroberarzt zur Untersuchung des Gesundheitszustandes der Anzuwerbenden, sowie ein Cadre Unteroffiziere und Korporale, soweit als möglich Schweizer oder von deutscher Abkunft. Am 15. März d. J. wird bemeldetes Werbedepot in benannter Stadt seine Funktionen beginnen.“

Hohenzollern.

Aus dem Eiachthale, den 24. Febr. Nach einer Anordnung des Hochwürdigsten Erzbischöflichen Ordinariates zu Freiburg wird an die Stelle des bisher überall im Gebrauche stehenden „Constanzer Gesangbuches“ das neue „Freiburger Gesangbuch“ treten, da lezteres entschiedene Vorzüge hat. Während der nachmittägige Gottesdienst in beiden Gesangbüchern so ziemlich übereinstimmt, weicht der vormittägige Gottesdienst im Freiburger Gesangbuch wesentlich ab. Da jedoch die Einführung des Leztern mancherlei Hindernisse haben könnte, so wird selbige nur nach und nach geschehen — und in nächster Zeit mit der Schuljugend der Anfang gemacht. Die schönen kirchlichen Melodien von Cump haben sich zwar schon längst Bahn gebrochen. — Das Einsammeln der Tannenzapfen, das viele Leute seit letztem Herbst beschäftigt, war schon wieder die Veranlassung zu einem bedauerlichen Unglücksfall, indem am lezten Samstag in Trillfingen ein Mann des Nachts todt unter einer Tanne gefunden wurde, der von dem Gipfel herunter gestürzt war.

Württembergische Chronik.

[Dienstnachrichten.] Dem Baurath Beckh in Zürich wurde die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste unter gnädigster Anerkennung der von ihm beim Eisenbahnbau geleisteten guten Dienste und mit dem Vorbehalt des Titels eines Bauraths in Gnaden bewilligt, der Eisenbahnkassier Griesinger in Stuttgart wegen andauernder Krankheit, unter Vorbehalt der Wiederanstellung im Falle seiner Genesung in den Pensionsstand gnädigst versezt, und der HauptzollamtsAssistent, Kontroleur Cotta in Ulm wegen durch körperliche Leiden herbeigeführter Dienstuntüchtigkeit auf sein Ansuchen des Dienstes in Gnaden entlassen; das Bezirksbauamt Rottweil wurde dem bisherigen Verweser der Stelle de Pay in Gnaden übertragen, der Güterabfertigungsgehilfe Epple in Bruchsal zum Bahnmeister in Beimerstetten gnädigst befördert, und die neu errichtete Postexpedition in Züttlingen dem Kassier der dortigen Zuckerfabrik Busse in widerruflicher Weise übertragen. (St.A.)

[Dienstnachrichten.] Die Stelle eines Rektors und ersten Hauptlehrers an dem Schullehrerseminar in Gmünd wurde dem seitherigen Verweser derselben, Piscalar, nunmehr definitiv gnädigst übertragen und der RegierungsRegistrator Schwarz in Ulm auf sein Ansuchen, wegen vorgerückten Alters und geschwächter Gesundheit, in den Ruhestand gnädigst versezt.

[Dienstnachrichten.] Die Gerichtsnotarsstelle in Leutkirch wurde dem Amtsnotar Bloß in Ochsenhausen, O.A. Biberach, übertragen, auf die Amtsnotarsstelle in Beutelsbach, O.A. Schorndorf, der Amtsnotar Fischer von Gerstetten, O.A. Heidenheim, seinem Ansuchen gemäß versezt, und das hiedurch in Erledigung gekommene Amtsnotariat Gerstetten dem Notariatskandidaten Ludwig in Heidenheim übertragen.

[MedaillenVerleihung.] Vermöge höchster Entschließung vom 17. d. M. haben Seine Königliche Majestät dem Schulmeister Bauer in Schorndorf aus Anlaß seiner Pensionirung in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und guten Dienstleistungen die silberne CivilVerdienstMedaille gnädigst verliehen.

Der Rechtskonsulent Wolf in Böblingen hat auf die Ausübung der Rechtspraxis Verzicht geleistet.

Zu Schultheißen wurden ernannt: in Ennabeuren, O.A. Münsingen, Johannes Bosch, Schuhmachermeister daselbst; in Altbach, O.A. Eßlingen, Michael Frick auf dem Altbacher Hof.

Unter dem 23. Februar wurde die evangelische Schulstelle in Rottweil, Dekanats Balingen, dem Schulmeister Schmelzle in Altingen, die zu Bubenorbis, Dekanats Hall, dem Schulmeister Schlienz in Eschenau und die in Neuhausen, Dekanats Urach, dem Schulmeister Fink in Bernloch übertragen.

Der erledigte kathol. Schul- und Organistendienst in Binsdorf, O.A. Sulz, wurde unterm 24. Febr. d. J. dem Schulamtsverweser Joseph Gehring in Schönmünzach, O.A. Freudenstadt, übertragen.

Gestorben: Den 19. Februar zu Ebersberg der pens. Schulmeister Scheef, 79 Jahre alt; den 21. Febr. zu Isny der gräfliche Quadt-Isny'sche Domänenkanzleidirektor v. Himberger, 64 J. a.

Gestorben: Den 24. Febr. zu Eningen der evang. Knabenschulmeister Schlack, 68 Jahre alt.

Die Eröffnung der ordentlichen Sizungen des Schwurgerichtshofs in Hall im ersten Vierteljahr 1857 ist auf Montag den 30. März d. J. Morgens 9 Uhr festgesezt.

[Die Gesammteinnahmen der württemb. Posten] in dem Verwaltungsjahre 1855—56 betrugen 1,153,229 fl. 49 kr., die Gesammtausgaben 990,747 fl. 54 kr., bleibt also ein Ueberschuß von 162,481 fl. 55 kr. Von dem auf 3,070,263 fl. 20 kr. berechneten Anlagekapital hat sich somit ein Reinertrag von etwas über 5 Proc. ergeben. Briefe wurden aufgegeben 6,239,675 Stück, Fahrpoststücke 1,805,655, eingelaufen sind 6,520,725 Briefe und 1,924,260 Fahrpoststücke. Reisende wurden befördert 172,849.

Stuttgart, den 28. Febr. Sr. K. Majestät haben der sehr armen Gemeinde Lützenhardt, O.A. Horb, das reiche Gnadengeschenk von 1000 fl. zufließen lassen.

[Die Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins] macht das Ergebniß der Sammlungen für die Hagelbeschädigten des Jahres 1856 kund. Darnach sind eingegangen im Ganzen 8053 fl. 9 kr. Durch Zuschuß konnte die Centralleitung 9000 fl. zur Vertheilung bringen. Diese geschieht in den betreffenden Orten unter Mitwirkung der Bezirks- und Centralwohlthätigkeitsvereine und ist hauptsächlich zur Unterstüzung wirklich Bedürftiger und vorzugsweise zur Anschaffung von Saatgut und Nahrungsmitteln bestimmt.

*† Stuttgart, den 26. Febr. Unter den Gegenständen, welche bei dem am 10. kommenden Monats zusammentretenden Landtag zur Berathung kommen, ist auch die Einführung des Zollgewichts als Landesgewicht. Es soll diese nunmehr in allen deutschen Staaten erfolgen und damit die seitherige Verschiedenheit beseitigt werden; gleichwie man in lezter Zeit bestrebt war, durch die Wiener Münzkonvention auch in das Münzwesen eine größere Uebereinstimmung zu bringen. Wie indeß die Vorlegung des Gesezesentwurfs wegen Einführung des Zollgewichts ganz sicher ist, ebenso unsicher ist es noch, ob der schon mehrfach in öffentlichen Blättern besprochene Gesezesentwurf wegen Besoldungserhöhung der Beamten schon in dieser Session zur Vorlage kommen werde. Es soll namentlich eine Reorganisation mehrerer öffentlicher Stellen damit Hand in Hand gehen, die wohl nicht so schnell durchzuführen wäre. Diese Reorganisation soll die Kreisregierungen und die Oberrechnungskammer betreffen. Die ersteren sollen, wenn auch nicht ganz aufgehoben, doch in ihrem Personalbestand wesentlich vermindert und die Oberrechnungskammer als eigenes Kollegium aufgehoben und gleich der Domänen- und der Forstabtheilung als besondere Abtheilung mit dem Finanzministerium vereinigt und im Personalbestand bedeutend verändert werden.

Stuttgart. [Merkwürdige Naturerscheinung.] Am 25. Februar kam im zoologischen Garten des Gustav Werner das erste Ei von dem bekannten Fischreiherpaar zur Welt. Im Jahr 1854 kam das erste Ei am 3. Mai, 1855 am 2. April, 1856 am 23. März und dieses Jahr am 25. Febr., der gelinde Winter muß die Ursache davon seyn. So viel wir vernehmen, hat Hr. Werner ansehnliche Anschaffungen zu machen im Sinne, worauf die Einrichtung neuer Käfige hinweisen. (N. T.)

Stuttgart, den 28. Febr. [Die Klagen über Mangel an Geschäften sind verstummt] und vielfach, wie sich das Gewerbeblatt ausdrückte, ins Gegentheil umgeschlagen, in Klagen über Mangel an Arbeitern und in jene Bedrängniß, welche durch Ueberhäufung mit Bestellungen hervorgerufen wird. Leztere ist so groß, daß der Briefträger in manchem Geschäfte eine mißliebige Person geworden ist, denn der Prinzipal weiß schon bei seinem Hereintreten, daß er nur neue Bestellungen und Mahnbriefe wegen älterer bringt. Mit Hebung der Geschäfte haben sich auch die Preise gehoben, und der gesammte Gewerbestand hat wieder jene gute Zeit erlebt, in der das Handwerk einen goldnen Boden hat. Handel, Gewerbe und Fabriken haben sich zu gleichem Flor erhoben. Einen sichern Maßstab für den wachsenden Wohlstand giebt der Werth der Häuser, der sich wieder nach der Kauflust richtet. Wie groß diese ist, geht daraus hervor, daß in einer Zeit von etwa 6 Monaten, seit der kolossale Verkehr in Häusern seinen Anfang genommen, eine Summe umgesezt wurde, die unbedenklich auf 800,000 fl. angenom-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

men werden kann. Die lezte Zusammenstellung hat in dieser Richtung allein eine Summe von 135,000 fl. beigetragen. Die Nachfrage ist insbesondere nach sogenannten Brodhäusern oder nach Lokalen, in denen sich fabrikmäßige Etablissements einrichten lassen. Für das Stücklen'sche Haus, Ecke der Langen- und Königsstraße, wurden 41,000 fl., für das Kaufmann Mayer'sche Haus auf dem Wilhelmsplaze 30,000 fl. bezahlt. Das sehr gut gelegene Kaufmann Stritter'sche Haus in der Hauptstädterstraße wurde wieder von einem Kaufmann zu 23,000 fl. gekauft. Das Ad. Nopper'sche Anwesen in der Militärstraße ist nicht von Flaschner Müller, sondern von C. F. und G. Nopper angekauft, welche in dem vordern Theile die unter der Firma Nopper und Fouqué betriebene Maschinenfabrik in größerer Ausdehnung betreiben werden, während H. Bardili den Saal nebst anstoßenden Gärten erworben hat. (St.A.)

Stuttgart, 27. Febr. [Die Entdeckung und Bestarfung eines der anonymen Briefschreibers], welche unsere Stadt seit Jahren heimsuchen und schon viel Unheil in manches Familienleben gebracht haben, erregt in allen Kreisen Befriedigung. Die Strafe ist, da hier wegen einer falschen (fingirten) Unterschrift und des dadurch dem Adressaten zugefügten pekuniären Nachtheils Fälschung angenommen werden konnte, empfindlich genug ausgefallen, um andere für die Zukunft etwas abzuschrecken. Der Fall selbst ist folgender: Der hiesige Sattler und Tapezier K. erhielt zu Anfang Oktober vorigen Jahrs ein Schreiben, angeblich aus St. Gallen und mit dem Postzeichen Friedrichshafen versehen, worin er unter dem Namen eines Rentbeamten eines adeligen Herrn aufgefordert wird, sich augenblicklich Angesichts des gegenwärtigen Schreibens zu dem Lezteren nach St. Gallen zu begeben, um sofort Bestellung auf ein ganzes Ameublement, eine ganze häusliche Einrichtung zu übernehmen. Da Tapezier K. kurz zuvor aus Veranlassung der Cannstatter Gewerbeausstellung in öffentlichen Blättern ehrenvoll genannt worden war, so konnte demselben eine solche Einladung, obschon er den angeblichen Besteller nicht kannte, keineswegs auffallend erscheinen und er reiste mit dem nächsten Bahnzug nach Friedrichshafen und von da weiter nach St. Gallen ab. Dort fand er, daß er betrogen sei, denn an der im Briefe bezeichneten Adresse war Niemand des angegebenen Namens oder der dem Reisenden eine Bestellung zu geben beabsichtigte, aufzufinden. Tapezier K. mußte also unverrichteter Dinge, um seine Zeit und seine Reisekosten gebracht, wieder heimziehen. Da er kurz vorher mit dem hiesigen Hutmacher Sp. einen Streit gehabt und er diesen eines heimtückischen Streiches wohl für fähig hielt, so fiel sein Verdacht ihm diesen Streich gespielt zu haben auf genannten Hutmacher Sp. Der betreffende Brief war von gewandter kaufmännischer Hand mit eigenthümlichen Zügen geschrieben und man vermuthete, da man Sp. mit einem Handlungsreisenden aus Rheinpreußen hatte umgehen sehen, er werde den Brief durch diesen haben schreiben und in Friedrichshafen zur Post geben lassen. Man mußte daher, da man ferner erfuhr, daß dieser Reisende von Zeit zu Zeit hieher komme, die Rückkunft desselben abwarten, die auch vor 14 Tagen wirklich erfolgte. Er wurde auf Anrufen des Klägers vom K. Kriminalamt verhaftet und erkannte auch sofort an, daß er den falschen Brief geschrieben habe und zwar in einer Weinlaune. Wer ihn dazu veranlaßt habe, wollte der Handlungsreisende v. H. aber nicht gestehen. Da er jedoch erfuhr, daß er dann in Haft bleibe, ließ er sich herbei und nannte den Hutmacher Sp. als den Anstifter. Da nun kein Zweifel mehr übrig blieb und die Fälschung und der Mißbrauch eines fremden Namens zum Nachtheil eines Dritten konstatirt waren, so wurde der Briefschreiber, Handlungsreisender v. H. zu 3 Wochen Bezirksgefängniß, Hutmacher Sp. aber als Anstifter zu 6 Wochen Kreisgefängniß in Ulm, sowie beide zu vollem Ersaz des dem Tapezier K. erwachsenen Schadens und den Kosten verurtheilt. Dieß zur Abschreckung für derlei Briefschreiber bekannt zu machen, dürfte sehr heilsam seyn. (H. T.)

Nürtingen, den 25. Febr. Gestern Abend 8 Uhr ist der Oberamtspfleger Hauffe von unserem neuen Oberbeamten, der bei ihm genaue periodische Kassenvisitation gehalten haben soll, wegen hiebei entdeckten und dem Vernehmen nach auch bereits einbekannten Kassenrests von nicht unbeträchtlichem Betrage in Haft genommen worden. Die nähere Untersuchung ist durch das K. Oberamt, als der vorgesezten Dienstbehörde, bereits eröffnet. (St.A.)

[Neue Industrie.] Man ist, wie uns mitgetheilt wird, einer originellen HundeIndustrie auf der Spur. Ein gewisser Speculant soll nämlich das Kunststücklein verstehen, Hunde, die ihm konveniren, an sich zu locken. — Wird so ein Vierfüßler hernach in öffentlichen Blättern ausgeschrieben, wird solcher flugs zurückgegeben, natürlich gegen angemessene Belohnung. Die in jüngster Zeit Betroffenen werden die Nuzanwendung selbst herausfinden.

†† [Die obere Neckarthalbahn.] Das von den Städten Tübingen und Rottenburg gewählte EisenbahnKomite hat gerechten Grund zu bezweifeln, daß der Antrag des Herrn Finanzministers v. Knapp in Betreff der oberen Neckarthalbahn den Erwartungen und Bedürfnissen des Landes und den Wünschen seiner Vertreter entsprechen wird. Wenn bereits das Gesez vom Jahr 1843 dem Schwarzwaldkreise eine Bahn zunächst bis Rottenburg in Aussicht gestellt hat und wenn die Kammer der Abgeordneten in den Jahren 1851, 1853, 1855 und 1856 die Bitte um Erbauung der obern Neckarthalbahn bis Rottenburg, gestüzt auf die dringendsten Gründe, wiederholt vorgetragen hat, so muß die Bewohner des betreffenden Kreises wie die Vertreter des Landes die Nachricht auf das schmerzlichste berühren, daß die Entscheidung der Frage, ob eine Fortsezung der Bahn von Reutlingen aus stattzufinden habe, auf die Erfahrungen des Betriebs der noch ungebauten Strecke von Plochingen bis Reutlingen ausgesezt werden solle. Der Betrieb einer unter ganz andern technischen und wirthschaftlichen Bedingungen zu erbauenden Bahnstrecke, bei der überdies Herr Finanzminister Knapp wegen der bereits entwickelten Industrie eine höhere Rentabilität voraussezt als bei der Strecke von Reutlingen bis Rottenburg, soll darüber entscheiden, ob die Volkswirthschaft eine Eisenbahnverbindung des Unterlandes mit dem Schwarzwald und eine Aufnahme der bedeutenden Städte Tübingen und Rottenburg in die demnächst zu erbauende Bahnlinie fordern, ob für den Schwarzwaldkreis und für das Land eine direkte Verbindung mit Schaffhausen und den Schweizerbahnen wünschenswerth, ja sogar nothwendig und ob eine solche Bahn rentabel sei. Ueber solche Fragen können die späteren Erfahrungen auf der Bahnstrecke von Plochingen bis Reutlingen um so weniger einen befriedigenden Aufschluß geben, als der Herr Finanzminister selbst Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit zugegeben, den Bau noch wegen Zweifel an der Rentabilität, auch für den Fall beanstanden könnte, daß die industriereichere Strecke eine angemessene Rente abwärfe. Alle Fragen, die in Betreff der Zweckmäßigkeit, der Nothwendigkeit und der Rentabilität aufgeworfen werden können, sind durch die Erfahrungen schon längst im Betriebe befindlicher Bahnen und insbesondere der in unsrem Lande großentheils unter weit ungünstigeren Verhältnissen ausgeführten so vollständig entschieden, daß dem Herrn Finanzminister unmöglich die Behauptung ernst seyn kann, man müsse deßhalb den Bau verschieben, um sich zuvor Belehrung aus einer neu zu erbauenden Strecke zu schöpfen. Wer könnte noch bei den Erfahrungen, die darüber vorliegen, in welcher Weise und in welcher Richtung sich seit der Entstehung der Eisenbahnen die Gewerbsthätigkeit entwickelt hat, noch den mindesten Zweifel hegen, daß die mächtigen Wasserkräfte, die vollkommen genügen, um in dem ganzen obern Neckarthal eine reiche Gewerbsthätigkeit zu entfalten, erst dann zur Benüzung gelangen werden, wenn eine Eisenbahn den leichten Verkehr der Personen und Waaren fördert? Wo sind in Württemberg die Elemente für eine Industrie in reicherem Maße vorhanden, als in der Nähe der Städte Tübingen und Rottenburg, bei welchen große unbenüzte Wasserkräfte, dichte Bevölkerung, ein äusserst fruchtbarer und gut bebauter Boden, billiges Brennmaterial, das durch das mächtige Torflager bei Tübingen noch bedeutend vermehrt wird, der Benüzung und reicher Entwicklung mit Hilfe einer Eisenbahn harren? Wo ist sicherer auf eine hohe Rente für eine Eisenbahn, als in diesem Theile des Neckarthals zu rechnen, wo die Anlagkosten zu den niedrigsten gehören und durch einen großen ProduktenReichthum und eine reich bevölkerte Gegend, in deren Hauptthal eine Menge Seitenthäler einmünden, ein äußerst lebhafter Personen- und Waarenverkehr gesichert wird? Ist die Behauptung des Herrn Finanzministers wirklich begründet, daß diese Strecke, über welche die Natur ihr Füllhorn ausgeschüttet hat, wo bei einer Entfernung von 4—5 Stunden 3 Städte mit nahezu 30,000 Einwohnern mit einander verbunden werden können, manchen andern mit keiner Eisenbahn bedachten Landestheilen gleiche? Sollte man nicht meinen, der Herr Finanzminister habe diese Städte und ihre reichen Umgebungen nur in übler Stimmung oder durch starren Winterfrost verhüllt seiner Beobachtung gewürdigt? Wäre es aber auch wirklich der Fall, daß unsre Gegend manchen anderen mit keinen Eisenbahnen bedachten des Landes gleiche, so würde diese Thatsache nur den Beweis liefern, wie weit Württemberg in Bezug auf Ausbildung eines Eisenbahnnezes hinter den Forderungen unsrer Zeit und hinter dem Vorgange andrer Länder, die von der Natur minder günstig bedacht wurden, zum Nachtheile seiner Volkswirthschaft zurück geblieben ist. Wo sind z. B. in Baden die Städte von 6—12,000 Einwohnern, welche nicht durch eine Eisenbahn, der Straße der Neuzeit, mit einander in Verbindung stehen, wo sind seine Universitäten, die dieses Verkehrsmittel oder den Telegraphen entbehren? Um den Absaz der Produkte des Unterlandes in den Schwarzwald, den Verkehr dieser Landestheile mit der Schweiz und die fortschreitende Entwicklung der Industrie des ganzen Landes und insbesondere des Schwarzwaldes zu sichern, wird Baden seine Eisenbahnlinie von Offenburg durch das Kinzigthal über den Schwarzwald nach Schaffhausen und Konstanz fortsezen? Will Württemberg unter diesen Umständen die Sicherung des Absazes seiner Landes- und Industrie-Erzeugnisse auf dem Schwarzwalde und in die Schweiz, sowie seiner

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Handelsbeziehungen mit diesen Gegenden von den Erfahrungen abhängig machen, welche Rente die Linie von Plochingen nach Reutlingen, nachdem sie gebaut ist, einst liefern wird? Bei der Behauptung, daß die Strecke von Reutlingen bis Rottenburg manchen andern Landestheilen gleichstehe, die noch mit keiner Eisenbahn bedacht sind, scheint der Herr Finanzminister v. Knapp ganz übersehen zu haben, daß Tübingen eine Universitätsstadt ist und daß die geistigen und materiellen Interessen, welche sich an eine solche knüpfen auch einige Berücksichtigung verdienen. So viel uns bekannt ist, sind ausser Greifswalde und Tübingen sämmtliche Universitäten Mitteleuropas von einer Eisenbahn berührt und die meisten stehen noch überdies mittelst des Telegraphen mit der übrigen Welt in Verbindung, es haben sogar die meisten Staaten bei der Ausbildung ihres Eisenbahnnezes ihre Universität als ein wesentliches Moment angesehen und unerhört möchte es in der Geschichte des Eisenbahnwesens seyn, daß eine Eisenbahn 2 Stunden entfernt von der Universität des Landes so lange Halt machen soll, bis ermittelt ist, welche Rente eine erst zu erbauende Bahnstrecke abwerfen wird. Es ist eine allgemeine anerkannte Thatsache, daß jede große, den materiellen oder geistigen Interessen gewidmete Anstalt sich die wichtigsten, den Verkehr befördernden Erfindungen ihrer Zeitperiode aneignen muß, weil sie sonst gegenüber von andern Anstalten ähnlicher Art in entschiedenem Nachtheile ist. Eine Universität, welche in der gegenwärtigen Zeit weder mit einer Eisenbahn, noch mit einem Telegraphennez in Verbindung steht, entbehrt nicht nur die wichtigsten und wohlfeilsten Kommunikationsmittel der Studirenden mit ihren Angehörigen, sondern auch der schnellen Kommunikation der Gedanken und steht in allen Zweigen des Wissens, in welchen die unmittelbaren Beziehungen zum Leben und zum Völkerverkehr von Wichtigkeit sind, z. B. in der Natur und technischen Wissenschaften, der Nationalökonomie, Statistik u. s. w., gegen andere Universitäten, die diese Mittel benüzen können, zurück, sie ist mit andern Worten selbst bei gleicher Befähigung ihrer Lehrer nicht mehr im Stande, in ihren Leistungen mit den übrigen Universitäten auf die Dauer zu konkurriren und muß nothwendig mehr und mehr hinsiechen. Wenn die Rücksicht auf die Wissenschaft bei der Vorlage des Herrn Finanzministers an die Ständeversammlung kein Moment bildet, so war doch die Hoffnung berechtigt, daß die Rücksicht auf die materiellen Verhältnisse der zunächst in Frage kommenden Städte ein bedeutendes Gewicht für den alsbaldigen Bau der Eisenbahn mindestens bis Rottenburg in die Waagschale legen werde. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß sich bei einem auf Reutlingen beschränkten Bau der Personen- und WaarenVerkehr aus der ganzen Gegend dorthin konzentriren wird, der Verkehr vom Schwarzwalde, wie Hechingen, dem Steinlach- und Neckarthale wird die nächsten Verkehrrichtungen dorthin anstreben, und bis ausgemittelt ist, welche Rente die Eisenbahn von Plochingen nach Reutlingen abwirft, werden die Städte Rottenburg und Tübingen die Quellen ihres Wohlstandes bedeutend geschmälert und auf Reutlingen übertragen finden, ohne daß der Industrie dieser Stadt und ihrer Nachbarorte, die des erleichterten Verkehrs mit dem Schwarzwalde und der Schweiz nicht ermangeln können, Genüge geleistet ist. Wenn auch Rottenburg bei seinem größern städtischen und PrivatWohlstand eine solche Schmälerung statt gehoffter Erweiterung seiner Nahrungsquellen noch eher ertragen kann, so muß sie für die Bewohner Tübingens, die schon bisher unter der Last der Steuern beinah erlegen sind, die nachtheiligsten Folgen haben. Schon seit einer Reihe von Jahren beträgt der Gemeindeschaden in Tübingen die unverhältnißmäßig hohe Summe von 9—10,000 fl., hiezu kam in neuerer Zeit die beträchtliche Erhöhung der Staatssteuer, während doch der Werth der Häuser und der Umfang des Gewerbsbetriebs nach den neueren VerkaufsErgebnissen und den statistischen Erhebungen über die Bevölkerung beträchtlich abgenommen hat. Schon diese Verhältnisse lasteten so drückend auf der Gemeinde, daß einer Verbesserung schon seit Jahren mit Sehnsucht entgegen gesehen wurde; anstatt einer solchen verbreitete sich im vergangenen Jahre wie ein Bliz aus heiterem Himmel das Gerücht, die Universität solle verlegt werden; in Folge hievon wurde den Bürgern der Kredit gekündigt, der Häuserwerth sank noch mehr, als dieß in Folge der Ungunst der Zeiten bereits geschehen war und viele der wohlhabenden Bürger machten sich mit dem Gedanken vertraut, eine Stadt zu verlassen, in welcher die Existenz schon durch das Gerücht bedroht wird, ihre Hauptnahrungsquelle werde in Bälde versiegen. Noch ehe diese Wunde vernarben konnte und noch bevor das Gerücht der UniversitätsVerlegung eine Widerlegung fand, trübt die Vorlage des Herrn Finanzministers die Aussicht in die Zukunft auf eine Reihe von Jahren, sie läßt mit Recht eine Schmälerung aller EinnahmsQuellen befürchten, während in Folge allgemein gesteigerter Ansprüche auf Verschönerung und Verbesserung der öffentlichen Gebäude und Anstalten die jährlichen Ausgaben und somit der Stadtschaden beträchtlich werden erhöht werden. Offenbar kann es nicht in der Absicht der Regierung liegen, die Lage der Universität durch fortdauernde Entziehung der durch die Zeitverhältnisse unerläßlich gewordenen VerkehrsMittel in eine immer ungünstigere Lage zu versezen und den Einwohnern die Möglichkeit zu entziehen, ihre Verbindlichkeiten gegen Staat, Gemeinde und Privaten zu erfüllen. Die Gemeinde hat dieses Geschick um so weniger verdient, als sie allem aufgeboten hat, um die Quellen des Wohlstandes zu heben und durch verbesserte Bewirthschaftung des Waldes und der Almanden, sowie durch Hebung des Unterrichts für Arbeit und Bildung Sorge zu tragen. Da aus dem Bisherigen erhellt, daß das Interesse des ganzen Landes wie des Schwarzwaldkreises, der zunächst betroffenen Gemeinden wie der Universität, gleich sehr einen Eisenbahnbau im obern Neckarthal gebietet, welcher eine Fortsezung des Baus bis an die Gränze des Landes in Aussicht stellt und die Städte Reutlingen, Tübingen und Rottenburg mit einander verbindet, so dürfte auch eine kurze Beleuchtung der übrigen Gründe am Plaze seyn, welche nach der Ansicht des Herrn Finanzministers gegen den Bau bis nach Rottenburg sprechen. Was zunächst die Behauptung betrifft, die Eisenbahn bringe für den Personen- und Güterverkehr nach Stuttgart den Städten Tübingen und Rottenburg wenig Nuzen, so mag dieses, die Güter betreffend, richtig seyn, wenn nicht, wie dieß zwischen Mannheim und Karlsruhe der Fall ist, blos die wirkliche Entfernung und nicht auch der Umweg in Rechnung genommen wird, dagegen trat für den PersonenVerkehr auch in dieser Richtung ein so beträchtlicher Gewinn an Zeit ein, daß die meisten Geschäfte in Stuttgart wozu jezt 2 Tage erforderlich sind, an einem abgemacht werden können, was die EisenbahnVerbindung auch in dieser Richtung als sehr wünschenswerth erscheinen läßt. Tübingen und Rottenburg und mit diesen Städten der ganze Schwarzwaldkreis rechnen aber nicht blos wie der Herr Finanzminister vorauszusezen scheint, auf eine Verbindung mit Stuttgart, sie haben einen weit lebhaftern Verkehr der 3 Städte unter einander im Auge und legen einen hohen Werth auf die beschleunigte Verbindung gegen Osten mit Ulm, Augsburg und München, gegen Norden mit Nürnberg und Leipzig und gegen Süden mit den Städten des eigenen Landes, denen von Baden und der Schweiz. Selbst vorausgesezt, den jezigen Bewohnern von Tübingen und Rottenburg würde die Rührigkeit fehlen, um von diesen erleichterten Verbindungen den nöthigen Nuzen ziehen zu können, so würde der Geist in der Eisenbahn schon dafür Sorge tragen, daß alsbald ein rührigeres Geschlecht an die Stelle träte, um sich die gebotenen Vortheile zu Nuzen zu machen. Der lezte Grund, den der Herr Minister anführt, weßhalb der Bau nur bis Reutlingen geführt werden könne, ist der Mangel an Arbeitskräften, wer aber weiß, wie viele tüchtige Techniker allein in Tübingen ohne genügende Beschäftigung verkümmern und welche Menge von vorzüglich befähigten Erdarbeitern durch den Hopfen- und Wein-, Wasser- und Wegbau in Tübingen, Rottenburg und dem Neckarthal entlang herangebildet wurde, wer weiß, wie viele tüchtige Männer aus unsrer Gegend in der Schweiz arbeiten und des Rufs nach Hause harren, der wird aus vollem Grund den Mangel an Arbeitskräften für den Bau von Reutlingen bis Rottenburg bezweifeln und im Gegentheil die Ansicht theilen, daß keine andre Gegend einen solchen Reichthum an ungenügend beschäftigten Arbeitskräften darbietet. Aus den entwickelten Gründen glauben wir uns der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß sich die öffentliche Meinung und vor allem die Vertreter des Landes aufs Kräftigste zu Gunsten der alsbaldigen Ausführung der obern Neckarthalbahn bis Rottenburg und in zweiter Linie für Unterhandlungen wegen Anschlusses an die von Baden zu erbauende Kinzigthalbahn aussprechen werden und daß der Herr Finanzminister auf den Widerstand verzichtet, welchen er in seinen Verhandlungen mit den Deputationen der betreffenden Städte und in seinen öffentlichen Kundgebungen dem Zustandekommen dieser Lebensader des Landes bis jezt entgegengesezt hat.

Handels- und volkswirthschaftliche Nachrichten.

§§ [Handelsbericht aus Paris vom 23. Febr.] Die Getreidepreise sehen wieder abwärts. Kernen hier höchster Preis per 100 Kilos 38 Fr. 75 Cent., niedrigster Preis 34 Fr. 82 Cent. Während hier und auf allen dem Süden zu gelegenen Märkten die Fruchtpreise wegen der auf dieselben einwirkenden Aufkäufe für Spanien fast gleich hoch blieben, gingen sie in den nördlichen Departements herunter. In Madrid kostet das Hektolitre Korn immer noch 45 Fr. Nach einem offiziellen Verzeichnisse wurden in den Monaten Oktober, November und Dezember 202,680 Fanegas (oder 1,110,000 Hektolitres) Korn, ferner 314,467 Fanegas (1,720,900 Hektolitres) Mais und 1,435,410 Arroben Mehl (17,942,625 Kilos) in Spanien eingeführt und im Januar wurde noch

eine größere Quantität Cerealien importirt als in den vorangehenden Monaten. Haber, hier höchster Preis per 100 Kilos, 18 Fr., Abschlag um 33 Cent., niedrigster Preis 16 Fr. 29 Cent. In Berov herrscht immerfort starker Verkehr in Wein; die Konsumenten gewöhnen sich allmälig daran, die Weine um 40 bis 50 %, theurer als vor einigen Jahren zu bezahlen. Kartoffeln, 8—9 Fr. die Holländer per Hektolitre; 6—7 Fr. die gelben und 20—25 Fr. die langen (Mäusle). Butter, Vorrath 6,463 Kilos; höchster Preis per Kilo 3 Fr. 20 Cent.; niedrigster Preis 2 Fr. Eier, Vorrath 639,000 Stücke; höchster Preis per 1000 Stück 80 Fr., niedrigster Preis 48 Fr.; unverkauft blieben 27,000 Stück. Das Repsöl schlägt seit mehreren Wochen bedeutend ab; das ungeläuterte kostet gegenwärtig 116 Fr. 50 Cent., und das geläuterte 126 Fr. 50 Cent. per 100 Kilos. Die Colonialwaaren erhalten sich auf ihren hohen Preisen. Kolonialzucker 144 Fr., Runkelrübenzucker 146 Fr. per 100 Kilos. Haitikaffee in Havre 65 bis 67 Franken je nach Qualität. — Die Wollengeschäfte sind auf hiesigem Plaze wenig belebt; spanische Wolle feinster Qualität kann man zu 7—8 Fr. 25 Cent. per Kilo haben. Die Rohseide ist auf den Plätzen im südlichen Frankreich immer gleich theuer, und in England schlug die chinesische und indische Seide seit den lezten Kriegsnachrichten aus China noch mehr auf. Im lezten Januar kamen in England 28,000 Ballen chinesische Seide vom Jahrgang 1856, und 13,600 Ballen vom Jahrgang 1855 an, und doch zählt der Stock von London blos 1500 Ballen mehr als im lezten Jahre. Die Baumwollenpreise sind in Havre sehr fest. Seife 99 Fr. 50 Cent. bis 100 Fr. die 100 Kilos. Unschlitt 148 Fr. per 100 Kilos. Aufschlag um 6 Fr. 50 Cent. seit 8 Tagen, was davon herrührt, daß englische Häuser, sobald sie erfuhren, das Verbot der Unschlittausfuhr aus Frankreich sei aufgehoben, alles in Paris und in unsern Seeplätzen vorräthige Unschlitt, (das in London 68 Schilling oder 83 Fr. per 50 Kilos kostet) aufkaufen ließen, so daß unsere Seifensieder bald in Noth kommen dürften.

Rotterdam, den 21. Febr. [Farbwaaren.] Indigo sehr fest. Krapp steigend, gute Sorten 1 à 2 fl. höher als vorige Woche gehalten. Domingo Blauholz $3^1/_8$ fl., Laguna $5^1/_4$ fl., Gelbholz 4 à $4^1/_2$ fl. Neue NewYorker Pottasche 27 fl., Petersburger 25 fl.

Königsberg, den 20. Febr. [Hanf] bleibt in guter Frage, bei erhöhten Forderungen der Inhaber. Im Innern Rußlands sind die Preise so hoch, daß Beziehungen von dort weit höher einstehen, als die hiesigen augenblicklichen Notirungen. Wir gehen daher einer unvermeidlichen Preissteigerung entgegen, und wird sich später namentlich, das Bedürfniß nach alter Waare herausstellen, da die zu erwartende neue nicht gerühmt wird.

Vom Kaiserstuhl, im Febr. [Weinpreise.] Seit einem Monat hat die Weinausfuhr völlig gestockt, fängt aber bei dem guten Ausfall unsres Herbstes wieder an lebhafter zu werden. Man hat am Kaiserstuhl im Jahr 1856 an 50,000 Ohm geherbstet, ein sehr ansehnliches Quantum. Am vorderen Kaiserstuhl bezahlt man die Ohm neuen Weines mit 18 und 19 Gulden.

Konstanz. [Ein Riesenschwein.] Ueber die Fastnachttage wurde hier auf der Marktstätte eine Seltenheit gezeigt: ein Monstrum von einem englischen Schwein, Berkshire Rasse. Dasselbe wiegt (wirklich, nicht blos fingirt) nicht weniger als 804, sage achthundertvier badische Pfunde. Es kommt aus der Mastung des ausgezeichneten Landwirths Martin Müller von Radolfzell.

Frankfurt, den 28. Febr. [Colonial- und Landesprodukten Bericht.] Sind auch an allen Seeplätzen die Preise von Kaffee sehr fest und die Inhaber von Waare zurückhaltend geblieben, so hat doch diese Woche über eine eigentliche Erhöhung nicht stattgefunden. Man würde sich aber täuschen, wenn man daraus einen andern, als den seither leitend gewesenen Geist folgern wollte. Die allgemeine Lage bleibt dieselbe günstige, wie wir sie seit längerer Zeit geschildert haben und in der Zukunft liegt noch eine fernere Conjunctur des Artikels. — Während für Zucker die Rübenfabrikanten zurückhaltend sind, und noch eine fernere nicht unwesentliche Erhöhung zu erwarten scheinen, ist man von Seite der Käufer so ruhig geworden, als wenn die Zuckersteigerung ihr Ende erreicht hätte. Es trifft damit noch zusammen, daß es auch in England mit dem Zuckergeschäfte und von da aus übergehend, an anderen Märkten ebenfalls stiller geworden ist. In England trat diese kleine Störung jedoch lediglich dadurch ein, daß vom Finanzminister neue Zollansäze für Zucker beantragt wurden, die aber noch nicht angenommen sind. Darf hierdurch auch kein Rückgang erwartet werden, da die allgemeine Lage des Artikels selbst noch eine Besserung zuläßig macht, so dürfte diese momentane Unterbrechung der seitherigen wöchentlichen Steigerung doch das Gute im Gefolge haben, daß hiedurch von einer Ueberstürzung abgemahnt wird, wie wir diese schon einmal und zum großen Nachtheile Vieler gesehen haben. — Pfeffer ist abermals eine Kleinigkeit besser, andere Gewürze bleiben fest. — Mandeln steigen langsam; hier kosten sie 41—42 Rthlr. — Corinthen angenehmer im Preise, Rosinen rar und theuer. — In Reis fortwährend lebhaftes Geschäft. Der Preis stieg $^1/_4$ fl. — In Kleesamen gibt es dieses Jahr eine doppelte Ernte. Die erste Schur nämlich ist schon reif und gehört den Kleesaamenhändlern. Denn wenn wir erwägen, daß vor drei Wochen Rothklee noch 35 fl. kostete und heute 40 bis 42 fl., so ist nur zu wünschen, daß dieses Körnchen auf den Aeckern so üppig auf und in die Höhe gehen möge, wie bei den Händlern auf dem Speicher; bekommen wir Consumenten nachher billige Milch, Butter, und Beefsteck, so sind alle Partheien zufrieden, ein Fall der selten — in der Politik aber nie vorkam. — Rüböl hier etwas matter. — Kohlsaat steht ausser Verhältniß mit Rüböl, daher Ersterer billiger werden muß, wenn die Müller fortarbeiten sollen. — Leinöl in England etwas billiger. — Mohnöl in Folge der hohen Mohnpreise fortwährend sehr theuer und in erster Hand $27^1/_2$ à $^3/_4$ Rthlr. gehalten. — Seitdem wir die Mittheilung einer Mißernte in Tabak in Amerika unsern verehrten Lesern gaben, die in der Zwischenzeit allseitige Bestätigung gefunden, machte die Conjunctur in diesem Artikel anhaltenden Fortschritt. Die Preiserhöhung erstreckte sich gleich bedeutend auf amerikanisches, wie inländisches Produkt. In Amerika selbst, wo die Bevölkerung jährlich sehr zunimmt, hat noch mehr, als in diesem Verhältniß der Verbrauch von Tabak zugenommen. Die Mißernte hat darum dort viel schnellere und umfassendere Wirkung gehabt als an den europäischen Märkten. Rohe Waare, von Amerika jezt importirt, würde bei Verkauf starken Verlust geben; denn der Preis davon ist bedeutend höher in Amerika, als an den Importations-Märkten, und in demselben Verhältniß steht das Rohmaterial im Preise höher, als der der fabricirten Waare. Wir werden darum an den Bezugsmärkten noch fortwährende Steigerung des rohen Tabaks behalten, welcher auch eine fernere Erhöhung der fabricirten Waare folgen wird. (Fr. J.)

Cöln, den 27. Febr. [Colonialwaaren Bericht.] Der Preis von Javakaffee ist abermals etwas gestiegen, auch Brasil wird höher gehalten. Gleichfalls lebhafte Frage für Zucker und darum immer noch steigende Tendenz. Reis etwas höher. Gewürze ohne wesentliche Veränderung.

Ulm, den 27. Febr. [Ueber den Holz-, resp. Bretterhandel] in Württemberg können wir aus verläßiger Quelle folgende authentische Notizen geben: Ulm versandte in dem abgelaufenen Jahre 2,296,500 Stück Bretter mit einem Gewicht von 533,854 Ctr. Hiefür wurden an die Eisenbahn 175,000 fl. Fracht gezahlt. Heilbronn entrichtete an Fracht 138,619 fl., Cannstatt 19,700 fl.; die vereinigte Gesellschaft versandte 1,165,000 Stück; Langholz giengen 7039 Kämme ab. Seit der Eröffnung der württembergischen Eisenbahnen hat sich der Holz- und Bretterversandt jedes Jahr gesteigert, und es sind alle Aussichten vorhanden, daß sich derselbe im laufenden Jahre um ein bedeutendes vermehren wird. (Schw. M.)

Heidelberg, den 23. Febr. [An dem heute dahier abgehaltenen Viehmarkt] wurden 54 Stücke Vieh verkauft und dafür 6938 fl. erlöst, somit kommt das Stück durchschnittlich auf etwa 128 fl.

Böblingen, den 25. Febr. Bei dem in voriger Woche abgehaltenen Viehmarkte hielten sich die Preise des Viehes auf der seitherigen Höhe. Ein Paar Milchschweine kosteten bis 14 fl., ein Paar fette Ochsen von 26—30 Karolin und eine trächtige Kuh bis 100 fl.

Tübingen, den 27. Febr. [Fleischpreise.] 1 Pfd. Ochsenfleisch 12 kr. — 1 Pfd. Rindfleisch 9 kr. — 1 Pfd. Kalbfleisch 8 kr. — 1 Pfd. Schweinefleisch ohne Speck 11 kr. — 1 Pfd. Schweinefleisch mit Speck 13 kr.

Aufgepaßt! Frankfurter Blätter schreiben: Es kursiren falsche Guldenstücke aus Zinn, theils baierischen Gepräges mit der Jahrszahl 1843, theils württembergischen Gepräges mit der Jahrszahl 1841, kennbar an dem schlechten Klang, der weißlichen Farbe, dem leichten Gewicht und dem stumpfen Gepräge.

Frankfurt, den 28. Febr. [Der Gang des Fruchthandels in dieser Woche.] Immer noch wenig Leben im Fruchtgeschäfte. Zeigte sich auch auf einigen preußischen Börsen größere Frage und daher mehr Festigkeit, so ward diese Bewegung doch von den übrigen Hauptmärkten nicht getheilt.

Durlach, den 21. Febr. Weizen 15 fl. 59 kr., n. Kernen 15 fl. 44 kr., n. Korn 9 fl. 38 kr., Gerste 9 fl. 24 kr., Haber 4 fl. 29 kr. per Malter.

Rastatt, den 19. Febr. Kernen 16 fl. 14 kr., Weizen 17 fl. 6 kr., Korn 11 fl. 3 kr., Gerste 9 fl. 42 kr., Molzer 10 fl., Welschkorn 12 fl. 18 kr., Haber 4 fl. 49 kr. per Malter.

Bruchsal, den 21. Febr. Kernen 15 fl. 26 kr., Gerste 9 fl. Haber 4 fl. 14 kr., gem. Frucht 9 fl. 48 kr. per Malter.

Offenburg, den 21. Febr. Waizen 18 fl 20 kr., Kernen 15 fl., Halbwaizen 10 fl.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

20 kr., Korn 9 fl. 50 kr., Haber 5 fl. 43 kr., Gerste 9 fl. 10 kr., Welschkorn 13 fl. per M.

Freiburg, den 21. Febr. Weizen 19 fl., 23 kr., Kernen 15 fl. 35 kr., Halbweizen 14 fl. 55 kr., Roggen 11 fl. 30 kr., Molzer 10 fl. 7 kr., Gerste 10 fl. 10 kr., Haber 6 fl. 7 kr. per Malter.

Lahr, den 21. Febr. Weizen 18 fl. 24 kr. Halbweizen 13 fl. 36 kr., Kernen 16 fl. 15 kr. Gerste 8 fl. 25 kr., Haber 5 fl. 44 kr. Molzer 10 fl. 30 kr., Korn 10 fl. 10 kr. Welschkorn 12 fl. 4 kr. per Malter.

Pforzheim, den 21. Febr. Kernen 15 fl. 32 kr., Gerste 8 fl. 20 kr., Welschkorn 10 fl., Haber 4 fl. 20 kr., Erbsen und Linsen 10 fl. per Malter.

Aulendorf, den 23. Februar.

Kernen	21fl.—kr.	20fl.14kr.	19fl.—kr.

Ulm, den 21. Februar.

Kernen	2fl.14kr.	2fl.11kr.	2fl. 8kr.
Roggen	1fl.34kr.	1fl.33kr.	1fl.32kr.
Gerste	1fl.27kr.	1fl.24kr.	1fl.20kr.
Haber	—fl.47kr.	—fl.45kr.	—fl.42kr.

Oberndorf, den 27. Februar.

Waizen	2fl.16kr.	2fl. 6kr.	—fl.—kr.
Kernen	2fl.16kr.	2fl.14kr.	2fl. 6kr.
Mischelfrucht	1fl. 6kr.	1fl. 4kr.	1fl.—kr.
Gerste	1fl.28kr.	—fl.—kr.	—fl.—kr.
Bohnen	1fl.22kr.	—fl.—kr.	—fl.—kr.
Haber	—fl.50kr.	—fl.48kr.	—fl.45kr.

Riedlingen, den 23. Februar.

Kernen	2fl.24kr.	2fl. 8kr.	1fl.53kr.
Roggen	1fl.30kr.	1fl.24kr.	1fl.18kr.
Gerste	1fl.36kr.	1fl.26kr.	1fl.16kr.
Haber	—fl.49kr.	—fl.42kr.	—fl.36kr.

Hechingen, den 25. Februar.

Dinkel	6fl.34kr.	6fl.30kr.	6fl.24kr.
Haber	5fl.36kr.	5fl.24kr.	5fl.18kr.
Kernen	2fl. 6kr.	—fl.—kr.	—fl.—kr.

Trochtelfingen, den 19. Februar.

Dinkel	6fl.18kr.	5fl.50kr.	4fl.24kr.
Haber	5fl.18kr.	5fl. 4kr.	4fl.36kr.
Gerste	1fl.18kr.	1fl.15kr.	1fl.12kr.
Linsen	—fl.52kr.	—fl.—kr.	—fl.—kr.
Roggen	1fl.16kr.	—fl.—kr.	—fl.—kr.

Waldsee, den 24. Februar.

Kernen	20fl.24kr.	19fl.50kr.	19fl.13kr.
Roggen	—fl.—kr.	12fl.15kr.	—fl.—kr.
Gerste	12fl. 5kr.	11fl.44kr.	11fl. 4kr.
Haber	6fl.40kr.	6fl.23kr.	6fl. 2kr.

Alpirsbach, den 28. Februar.

Kernen	2fl.12kr.	2fl.10kr.	2fl. 8kr.
Roggen	—fl.—kr.	1fl.38kr.	—fl.—kr.
Gerste	—fl.—kr.	1fl.28kr.	—fl.—kr.
Mühlfrucht	1fl.28kr.	1fl.20kr.	1fl.16kr.
Haber	—fl.49kr.	—fl.—kr.	—fl.45kr.

Gammertingen, den 20. Februar.

Veesen	6fl.24kr.	5fl.36kr.	4fl.48kr.
Haber	5fl.18kr.	5fl. 9kr.	5fl.—kr.
Kernen	2fl. 3kr.	1fl.56kr.	—fl.—kr.
Gerste	1fl.12kr.	1fl. 6kr.	—fl.—kr.
Bohnen	1fl.20kr.	1fl.10kr.	—fl.—kr.
Linsen	—fl.50kr.	—fl.45kr.	—fl.—kr.

Biberach, den 25. Februar.

Kernen	2fl.25kr.	2fl.19kr.	2fl.10kr.
Roggen	1fl.36kr.	1fl.33kr.	1fl.31kr.
Gerste	1fl.32kr.	1fl.30kr.	1fl.26kr.
Haber	—fl.50kr.	—fl.47kr.	—fl.44kr.

Saulgau, den 21. Februar.

Kernen	2fl.30kr.	2fl.17kr.	2fl.—kr.
Roggen	1fl.22kr.	1fl.21kr.	1fl.20kr.
Gerste	1fl.34kr.	1fl.25kr.	1fl.22kr.
Haber	—fl.52kr.	—fl.48kr.	—fl.47kr.

Sulz, den 28. Februar.

Waizen	2fl.23kr.	—fl.—kr.	2fl.13kr.
Kernen	2fl.11kr.	—fl.—kr.	2fl. 6kr.
Gerste	1fl.26kr.	—fl.—kr.	1fl.23kr.
Haber	—fl.47kr.	—fl.—kr.	—fl.42kr.
Bohnen	1fl.27kr.	—fl.—kr.	—fl.—kr.
Wicken	—fl.54kr.	—fl.—kr.	—fl.53kr.

Schramberg, den 26. Februar.

Kernen	2fl.15kr.	2fl.10kr.	2fl. 3kr.
Roggen	1fl.45kr.	1fl.40kr.	1fl.36kr.
Mischelfrucht	1fl.10kr.	1fl. 1kr.	—fl.56kr.
Haber	—fl.50kr.	—fl.47kr.	—fl.40kr.

Hall, den 21. Februar.

Kernen	18fl.24kr.	17fl.40kr.	16fl.32kr.
Roggen	—fl.—kr.	12fl.28kr.	—fl.—kr.
Gerste	—fl.—kr.	10fl.32kr.	—fl.—kr.

Gesammterlös 6723 fl. 54 kr. — Kernen aufgeschl. 18 kr., Roggen aufgeschl. 24 kr., Gerste abgeschl. 12 kr.

Tübingen, den 27. Februar.

Dinkel	7fl.20kr.	7fl.14kr.	7fl. 8kr.
Kernen	—fl.—kr.	17fl.15kr.	—fl.—kr.
Gerste	11fl.40kr.	11fl.28kr.	10fl.46kr.
Haber	6fl. 1kr.	5fl.54kr.	5fl.33kr.
Erbsen	—fl.—kr.	1fl.21kr.	—fl.—kr.
Linsen	—fl.—kr.	1fl.50kr.	—fl.—kr.
Wicken	—fl.—kr.	—fl.59kr.	—fl.—kr.
Bohnen	—fl.—kr.	1fl.35kr.	—fl.—kr.
Welschkorn	—fl.—kr.	1fl.42kr.	—fl.—kr.

Ravensburger Wochenmarkt am 28. Februar 1857.

Kernen	20fl.16kr.	19fl.45kr.	19fl. 9kr.
Roggen	12fl. 6kr.	11fl.56kr.	11fl.35kr.
Gerste	12fl.39kr.	12fl.17kr.	11fl.50kr.
Haber	7fl.10kr.	6fl.55kr.	6fl.39kr.

(Kernen aufgeschl. 14 kr., Roggen abgeschl. 4 kr., Gerste aufgeschl. 15 kr., Haber aufgeschl. 1 kr.)

1 Pfd. gehechelter Flachs	20 bis 26 kr.
1 Pfd. gehechelter Hanf	16 bis 21 kr.
1 Pfd. ungehechelter Hanf	10 bis 13 kr
1 Pfd. Werg	6 bis 7½ kr.
1 Sri. Eßkartoffeln	28 bis 34 kr.
1 Sri. Nuß 2 fl. 42 kr.	
1 Simri Zwiebeln 1 fl.	
1 Sri. d. Birnen 2 fl. 24 kr.	
1 Sri. d. Aepfelschniz 1 fl. 54 kr.	
1 Sri. Bohnen 1 fl. 20 kr. bis 1 fl. 48 kr.	

Courszettel.

Pistolen	9. 39½—40½.
dto. Preußische	9. 55—56.
Holländ. Zehnguldenstücke	9. 46—47.
Randdukaten	5. 32—33.
20-Frankenstücke	9. 19—20.
Englische Souvereigns	11. 40—44.
Preuß. Kassenscheine	1. 45—¼.

Redigirt, gedruckt und verlegt von Wilh. Brandecker.

Oberndorf.

MarktVerlegung.

Mit Genehmigung Königl. KreisRegierung wird der heurige GregoriMarkt wegen des Zusammentreffens mit dem Sulzer Jahrmarkt statt am 12. erst am

Dienstag den 17. März

abgehalten werden, was hiemit bekannt gemacht wird.

Den 24. Februar 1857.

Stadtschultheiß Frueth.

Sulz.

Aufhebung einer Schaffsperre.

Die Markung Bettenhausen ist für den Verkehr mit Schafen wieder freigegeben, was unter Beziehung auf die Anzeige vom 3. Sept. v. J. (Schwarzw. Bote Nr. 138) hiemit bekannt gemacht wird.

Den 26. Februar 1857.

K. Oberamt.
Maier.

Fischingen.

Frucht- und StrohVerkauf.

Montag als am 9. März cur.,
Vormittags 10 Uhr,

bietet die Pfarradministration hier nachstehende Früchte und Stroh, unter Vorbehalt höhrer Genemigung, zum Verkaufe dar: circa 4 Sri. 3 Jm. Roggen, 65 Schfl. 3 Sri. 2 Jm. gute und 12 Schfl. 6 Sri. schwache Veesen, 10 Schfl. 1 Sri. guten und 6 Sri. 1 Jm. schwachen Waizen. 11 Schfl. 4 Sri. 3 Jm. gute und 1 Schfl. 4 Sri. 2 Jm. schwache Gerste, 11 Schfl. 4 Sri. Haber, 1 Schfl. 2 Sri. Mischelfrucht, 5 Sri. Gesäme und 5 Sri. Hanfsamen.

Ferner 15 Stücke Roggen-, 656 St. Veesen-, 237 St. Waizen-, 213 St. Gersten-, 122 St. Haber- und 15 St. Mischelstroh. Der Verkauf findet im Gasthof zur Krone dahier statt; wozu Kaufliebhaber höflich einladet

Den 25. Februar 1857.

Die Pfarradministration.

Geislingen bei Balingen.

Säg- und BrennholzVerkauf.

Am Montag den 9. März d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

verkauft das unterzeichnete Rentamt im Walddistrikt Jur Winterhalden auf der Markung Erlaheim:

21 Stücke weißtannene Säglöze,
20 Klftr. tannenes Scheiterholz,
6 Klftr. tannenes Prügelholz,
2000 Stücke tannene Wellen.

Der Verkauf findet auf dem Holzschlag statt, und wird der Erlös bis Martini d. J. gegen tüchtige Bürgschaft angeborgt.

Den 28. Februar 1857.

Frhrl. v. Stauffenberg'sches Rentamt.
Gerst.

Sigmaringen.

Empfehlendes Zeugniß.

Herr Mechaniker Buhl fertigte mir bei meiner BrauereiEinrichtung eine neue eiserne Pfanne, Vorwärmer und Kühle, welche zufolge ihrer soliden, dauerhaften Arbeit nach den neuesten Grundsäzen der Mechanik eine solche zweckmäßige Konstruktion erhalten hat, daß ich nicht allein mit dieser Arbeit sehr zufrieden bin, sondern mich veranlaßt finde, Herrn Buhl durch die gewissenhafteste Empfehlung an Jeden anmit meine Anerkennung einzuhändigen.

Saulgau, den 27. November 1856.

J. Blauw, Braumeister.

Mit Vorstehendem ist ganz einverstanden
Werkmeister Redle.

Auf vorstehendes Zeugniß mich berufend, empfehle ich mich den Herren Braumeistern zu weiteren Aufträgen.

Den 20. Februar 1857.

Joh. Buhl.

Gammertingen.

Eingetretener Hindernisse wegen nehme ich den von mir auf den 9. März d. J. und folgende Tage ausgeschriebenen Realitätenverkauf hiermit zurück.

Den 27. Februar 1857.

Posthalter Haller.